

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen
werden die Spalte ober deren Raum
mit 20 Pfg. für Gallenit 16 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von unfern
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Retamen die Seite 60 Pfg.
Er scheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist unterlag.)

Bezugspreis
vierteljährlich 2,50 M., halb
3 M., monatlich 1 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Befehl,
sine werden von allen Reichs-
staatsposten angenommen.
die Redaktion verantwortlich
S.: Dr. A. Wopf in Halle.
Verkehrsverbindung mit Berlin und Leipzig
Königsstr. Nr. 178.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

78. Halle a. d. Saale, Sonntag den 1. April 1888.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Dienstag den 3. April ausgegeben.

Nitern in Deutschland.

und Tod: — das ist der größte Gegensatz, den unsere
Ehre zu umspannen vermögen. Philosophie und Religion,
und bildende Kunst haben keinen ersten und wirt-
gegenstand ihrer Betrachtung und Darstellung als die
Kunst, die das Leben bis zum Tode trennt.
umfaßt und vernein muß deshalb der Versuch aus-
und Leben unter das nämliche Gesetz der Natur
zu, ja die beiden geschworenen Feinde zu bewegen, ein-
e Hand zur Verführung zu reichen!
Dieser bringt uns die Verführung des Lebens mit
de, indem es auf den Karfreitag den Auferstehungs-
folgen läßt. Was ursprünglich wie ein Wunder aus-
bat im Laufe der Jahrhunderte sich als die Ver-
einer gottgewollten Weltordnung herausgestellt: es ist
ttliche Lebenskraft des Christentums, die
bre Triumphe feiert. Der Erlöser starb am Kreuze,
s Christentum lebt. — Als der Messias am Kreuze
machten seine Jünger in entschuldbarer Verzweiflung
mit ihm sein der neue Glaube selbst gestorben; als
lehnte, Paulus predigte und ringum in Kleinasien
ne Gemeinden bildeten, wurden sie inne, daß dem
die Zukunft gebühre.
Unflürlich drängt sich in dieser Dierzeit immer wieder
angezogene Vergleich zwischen Israel und Deutschland
auf, zu mehr, als die großen Wechselsfälle auf dem Boden
Baterlandes nahezu mit den Passions- und Oftertagen
zusammenfallen.
ist wohl, der Tod hat ein großes Opfer vom Deutschen
wordet: sein begeisterter Begründer, sein ehrenwürdiges
sein gewaltiger und geliebter Schirmherr ist zu
gen. Was die Trauer um seinen Verlust so all-
so brechend macht, ist ohne Zweifel, abgesehen
tönlichen Eigenschaften Kaiser Wilhelm's, die That-
er dem lebenden Geselste als die Verförperung
Reiches selbst erschien. Die Machtverhältnisse und
sinnung, die bürgerlichen Ordnungen und gesellschafts-
würde, die kirchliche Lage, die ganze innere und
mit war ihm, um ein fast unermesslich gewordenes
Bild zu wiederholen, so auf den Leib zugehauenen,
paule, ihn entzweien zu müssen, für alle Vaterlands-
nos ungemein Schlimmes hat. Was nun? Das
nge Frage, die sich im Augenblicke seines Hinscheidens
auf die Gemüter legte. Dazu kommt, daß auch
te Kreis seiner Mitgeber betraute Mann für Mann
alter steht, so daß die Verorgung nahe liegt, es
e Fäden, welche die Ueberlieferung des Reiches zu-
den und weiterziehen sollen, schließlich abge schnitten
mit ruhigen Augen betrachtet erweist sich diese Be-
als unbegründet. Es fände sich nun an die
last des jungen Reiches, wenn sie an die
des neunzigjährigen Fürsten und seiner Reichs-
rigen Nähe? so unaussprechlich grübeln wäre, daß mit
treten von der Bühne das Schauspiel und die Rollen

in heillose Verwirrung gerathen müßten. In es wäre ein
unvergleichlicher Fehler gewesen, wenn man es hätte geschehen
lassen, daß die Erben der Arbeit ein Töhrwobohu der Rath-
losigkeit vorzuführen hätten. Gottlob, dem ist nicht so. Der
neue Kaiser ist in die Fußstapfen des alten getreten,
das Ministerium ist vor der Hand unverändert geblieben, in
den Grundrissen der Staatsverwaltung wird vorerst kein tief-
greifender Umschwung erfolgen. Wer es anders erwartet
hätte, der würde keine gute Meinung haben weder von der
rückwärts gerichteten Politik noch von der vorwärts schauenden
Weisheit des Kronprinzen. Ihm kommt es augen-
scheinlich nicht auf das Geltendmachen seiner persön-
lichen Meinungen und Wünsche, sondern auf die ungehemmte
Entwicklung der Volkshraft des Reiches an. Damit ist nicht
dieser, daß nicht, wenn Gott ihm Leben und Kraft schenkt,
allmählich nach seinem Willen die Politik in neue Bahnen ein-
lenken werde, die der Zukunft ebenso erproblich so sein ver-
sprechen wie die bisherigen Wege für die Vergangenheit es
waren. Und wie die Regierung Kaiser Wilhelm's in dank-
barer Anerkennung ihrer Verdienste von der Gunst des Volkes
getragen gewesen ist, so schlagen die Herzen vertrauensvoll
der Regierung Kaiser Friedrich's entgegen, die den Forderungen
der Zeit gerechte Erfüllung verspricht.
Es ist wohl keine Frage, daß die Mächtigkeit auf sein schweres
Leben dem neuen Fürsten größere Zurückhaltung aufweist, als
den ungelieblichen Elementen des Volkes und vielleicht seiner
eigenen Thatkraft lieb ist. Hier liegt eine Fügung der
göttlichen Vorsehung vor, welche die Schatten der antiken
Tragödie vor uns aufziehen läßt. Es wäre nicht das erste
Mal, daß ein neu aufgerichtetes weltgeschichtliches Gebäude
mehrere seiner Begründer unter abdrückendem Schein be-
grübt, wie denn die Gräber des Kaisers Johannes und des
Messias Jesus nur eine Spange Zeit und Raum aussehender
leben. Trotzdem sind sie die Propheten der neuen, besten
Zeit gewesen, und die Geschichte des Christentums ist zugleich
die Sühne ihres Todes und das erlauchende Denkmal ihrer
Teden und Thaten.
Weld' einen großen Vorsprung, menschlich zu reden, hat
das Deutsche Reich vor dem anfänglichen Reiche Gottes!
Damals als Handvoll zagenber Leute, heute Millionen ent-
schlossener Männer; damals jeder Anhänger des Kreuzes ver-
eignet und geachtet, heute jeder Deutsche, doheim und in der
Fremde, mitbewachtet von den gewaltigen Flügeln des Reichs-
schicksals; damals noch kein Befehlsmitglied, keine kirchliche
Ordnung unter Dach und Fach, kein Bundesgenosse unter den
Mächtigen der Erde gewonnen, heute die Grundrissen der
Reichseinheit in mächtigen Quadern geschichtet, das Schwert
geschliffen, die Einrichtungen auf Dauer und Zuwachs ange-
gelegt, außerallfällige Verbündete zur Seite. Und wir wollten
jagen, in tiefer Seele beschämt durch jene Herde ohne
Hirten, die der ganzen Welt Trost bot, weil sie gewiß war,
daß der Geist ihres Meisters bei ihr sein werde in aller Noth
und Gefahr.
Freilich, als Jesus starb, hat er nicht seinen Anhängern das
Herz schwer gemacht: mit all' allem, nun trauert in Sod
und Asche, nun vergibt auch in die Einsamkeit, nun rettet

euer armes Leben — sondern in der Ueberzeugung, daß der
christliche Gedanke siegen müsse, hat er sie angefeuert: nun
geht hinaus in die Welt und lehrt die Völker meine Gebote
halten, nun steht fest in Kampf und Sturm, nun be-
währet in bösen Tagen die Kreuze, die ihr mir in guten ge-
schworen habt!
In diesem Sinne ist die Ofterfeier ein starker Hebel des
Vertrauens auf Gott und auf die eigene Kraft. Ein Volk,
das sein Heil nur von seinen Fürsten erwartet, verdient nicht
die Freiheit, sondern Sklavendienste: legt es die Hände in den
Schoß und schaut ängstlich zum Throne auf, der seine Schick-
salle entscheiden werde, so gehen darüber die sittlichen und
schließlich sogar die materiellen Kräfte zugrunde, ohne deren
Unterstützung auch die edelsten Fürstengeschlechter wehrlos und
verloren sind. Wie die Christenheit ihr Oftern bezeugt zum
Zeichen ihres Glaubens an die unermessliche Lebenskraft des
unsichtbaren Reiches Gottes, so möge das deutsche Volk sein
Ofterfest feiern in der Gewißheit der unverwundlichen Lebens-
kraft des deutschen Geistes, der in dem neuen Reiche sich das
Vollwert der Unantastbarkeit nach außen, der bürgerlichen und
Gewissensfreiheit nach innen, geschoffen hat, und jeder, dem es
heiliger Ernst ist mit den Gütern der modernen Kultur, der
Bewahrung der Höchste, lege Hand an den weiteren Aufbau
und die freundliche Ausgestaltung des sichtbaren Reiches auf
Erden, das nicht eine Verfürperung des Ideals der Mensch-
heit sein will, sondern nur ein unvollkommenes und der Ent-
wickelung bedürftiges Abbild!

Politische Ueberflucht

Zur Abwechslung hat Frankreich nun wieder einmal
eine — Ministerkrise. Von der äußersten Linken ist
diesmal der Sturz des Kabinet's in Scene gesetzt worden.
Sie brachte in der Deputirtenkammer einen Antrag ein,
welcher eine Verfassungsrevision verlangte. Dieser An-
trag fand am Freitag in der Deputirtenkammer zur Dis-
kussion. Die Kammer nahm nach längerer Debatte mit 268
Stimmen die Dringlichkeit für die Beratung des
Antrages der Linken an, obwohl der Minister des Innern
sowie der Ministerpräsident gegen die Dringlichkeit gesprochen,
wobei letzterer erklärte, falls die Kammer beschließen sollte,
den Antrag auf Dringlichkeit zu erwidern, müßte das
Ministerium die Verantwortung hierfür ablehnen. Pelletan,
Glömeaux, Andrieux sowie mehrere Bonapartisten und Sozialisten
sprachen für, Brisson und Douvier gegen den Antrag. Wenn
also der Sturz des Kabinet's gelingt, so ist dies wieder einmal
das gemeinliche Werk der Radikalen und Realisatoren. —
In einem Rundschreiben an die Wähler des De-
partements du Nord sagt Boulanger: Als ich
Minister war, erklärte ich, wenn ich den Krieg wollte, wäre
ich bereit, wenn ich mich darauf nicht vorbereitete, wäre ich
verächtlich; meine Gesinnungen haben sich seitdem nicht
geändert. Alsdann konstatiert Boulanger die Unfähigkeit des
Parlament's; die letzten Ereignisse hätten borgezeigt, daß die
Kammer den Bestimmungen des Landes fremd geworden sei; sie
verhandeln sich gegenseitig nicht mehr; das einzige Heilmittel
gegenüber der Mächtigkeit der Kammer sei die Auflösung
derselben und die Revision der Verfassung. — Gegen die
„Kantone“ ist die gerichtliche Verfolgung eingeleitet wegen

Utzer im Drama.

II.

aus gesehen, daß die wechselnden Bilder des ersten
il geeignet sind, die Zustände, welche bei Utzer's
Nittern herrschen, symbolisch wiederzugeben; wir
e gewissens das Populium seine Macht über die
er wiederbraucht, und wir hören, wie schwer der gemeine
ter dem Steuerherrscher, womit die römische Kurie
die Geld erpreßt, unter Jodaten und Ablass leucht.
sündigt sich in dem manafachen Nittern Nitter
gegen die Wächterung des väterlichen Testamentes
de Mönchungen an, aber er kann nicht ohne Kampf
die Mitten in diesen großen Kampf der Gemüter,
de Reformation entfachte, führt uns der zweite Akt
den wir den hochgeheilten Friedwirts und den ekleu
apron, unter deren Wäste wir sofort Ehrfürst Friedrich
Staupis erkennen; sie sind für Martin und seine gute
begeizert und wollen ihn uuentwert zur Seite stehen,
er Feinde Menge auch noch so groß. Aber trotzdem
in sie, daß der wadere Nitter nicht allzu leicht in die
Höhle nach Augsburg gehe. „Der Fuchs wolt nicht
wen gehn, weil er kein trapp jag richwärts lieh.“
mer ist schon unterwegs, denn er lehnt das Licht nicht.
orge für des schwer gedrückten Volkes Wohl, nicht seiner
de Wohlfahrt wegen, ist er der Ladung des Bruders ge-
dieser möchte er gern verschmerzen, wenn nur kein Bruder
hiers Ob' nehme ihn in seine Acht.“ Uranophron's
s Warnung kann seinen nächsten Entschluß nicht
machen, und Brasillomios' Geistes' Anfinnen, durch
des Nereos den ganzen Strauß aus der Welt zu
weist er entrüstet zurück. So treffen sich die Brüder,
höchstem Zwiesprach wird Ptenopetrus dem Verioer
jener ihm Uracnel vor; daß er des Vaters
gebrochen, kann der ältere Bruder zwar nicht

lungen, aber er sucht es sopathisch zu beschönigen und geht,
als er sich geschlagen fühlt, wuttschämend ab. Nun findet
Uranophron's ängstliche Warnung bei Ritter Martin ein ge-
weinig Gehör, denn bei des Bruders Sinesart hat er das
Schlimmste zu befürchten.
Ein gutes Gegenwärtig zu dieser ersten Scene bilden die
folgenden, zunächst eine lustige Pörselzene, in der Sig und
Dom an dem argen Polylogos ihr Wüthgehen lähnen; die
derben Bauernsänge bearbeiten ihn wader, und nur seine
jonnellen Hüfe können ihn retten. — dann das Auftreten des
Vertummus, der in seiner komischen Verunsicherung und mit
seinen trübsinnigen Späßen dem rohen Geschnad des damaligen
Publikums entgegenkommt, zugleich aber die tiefere Bedeutung
hat, als Narratorkat oder unwürdigen Geistes der Reformation
zu dienen, eines Karikatur, eines Zwingli, eines Münster.
Diese protestantische Gestalt unterwirft nun als echter Hans
in allen Gassen den Förtzungen der Haupthandlung immer
wieder. Seine selbst zeigt uns zunächst als Ptenopetrus' Feinde,
welche gegen ihn neue Ränke schmieden, und seine
Freunde, welche sich bekümmern, die Lücke seiner zuzubauen zu
machen. Aber wieder charakterisiert ihn treues Bemühen an des
Nitters unbegonnenen Sinne. Nachmals tritt Uranophron als
Berücker an ihn heran und wiederholt ihm der neuen Ladung
Ptenopetrus' Folge zu leisten, aber müthig antwortet der
christliche Nitter:
Ich will in Gottes Namen hinein,
Und löst er es so wolt Toule sein,
Als er Noar auf sein Kreuzt reag.
Der dritte Akt führt uns in die Verhandlungen des wormaler
Reichstages, dort ist Ptenonimos (Karl V.) erschienen, um
den nachbarlichen Streit zu legen.“ Während die staltliche
Verammlung sich zur Beratung juristisch, erscheinen wieder
auf der Bühne das derbe Bauernpaar, Sig und Bluhne, und
Dum Fränzl. Dem armen Sig macht sein schöner Weizen
noch immer Kummer, nur als er nun die beiden Jungfernen

im Haber um das Erb begriffen sieht, nimmt er sofort
energisch Partei für Ritter Martin, was sich auch sein ein-
sätzliches Weib noch so sehr für den älteren Bruder erheben
und sein Weib durch eine Reihe von Lügen-Reden zu ver-
schübeln suchen. Sig' gelinder Bauerwunder läßt sich durch
solche Mittel nicht betren, vielmehr weiß er höchst drastisch
diese haltlosen Beweise über den Haufen zu werfen.
Ihr erpöcher Streit wird durch Vertummus' unterbrochen,
welcher mit lauten Hallo angestimmt kommt, halb als Kreis-
mann geräth, aber sonst den Worten weder in seiner Kleidung
noch in seinem Auftreten verleugnet. In Münster'ider Art
reigt er die Bauern auf, verspricht ihnen Freiheit und goldene
Berge; des verstorbenen Königs Testament wolle ja, daß seine
Söhne nicht Herren seien, drum solle man sie aus dem Lande
jagen. Als er gar ein rittrisches Wappenschild an der Wand
hängen sieht, säumt er vor Wuth über:
„Dort hangen ihr zwoe, mer reißt sie weg,
Dummer zunter mit ihn'n in Tred.“
Anfang findet er bei dem waderen Bauernpaar und Dum
freilich nicht, vielmehr jagt sie ihn mit Schimpf und Schande
dabon.
Dieselbe Scene in etwas höherem Tone wiederholt sich als-
bald: mit einem „Es so schlag Donner und Blig darmit!“ tritt
Ptenopetrus auf, praktischer fordert er seinen Bruder zum
Kamp heraus, doch an beiden Fingern findet sich ein
Blut verlaufen. Aber weitere Verwicklungen machen sich dem
tapferen Nitter in der Gestalt des Polylogos und der Sartop-
pila: wie der Verriucher in der Wäste, so tritt der arglistige
Polylogos an ihn heran, um ihn durch falsche Auslegung der
Schritt irre zu führen, und die wellüstige Sartopphila sucht
ihn gleichgültig in ihre Kette zu ziehen. Jedoch durch ein
ernstes Gebet und durch den erbebenes Gehang des sieges-
gewandten Weibes „Ein' feste Burg ist unser Gott“ innerlich
geklärt trotz der Nitter die besten tröstlichen Anweisungen.
Es ist, als habe sich alles gegen ihn verschworen, denn nun

Man
er
Mitt
er
seht
Genü
Man
das
den
Mott
ber
in
den
de
U
oc
man
lag
nb
st.
fo
E
we
it
sch
un
U
E
ge
st





Gebrüder Schultz



Grosse Steinstrasse Nr. 70.

Halle a. S.

Ecke der Nennhäuser.

Parterre, I. und II. Etage.

Tuch-, Manufactur- und Modewaaren.

Special-Abtheilung für Seidenwaaren.

Special-Abtheilung für Damen- u. Mädchen-Mäntel.

1888. Frühjahrs- und Sommer-Saison. 1888.

P. P.

Unsere Läger sind mit allen Neuheiten der Saison reicher denn je ausgestattet und sind wir vermöge unserer grossen Abschlüsse mit ersten Fabrikanten in der Lage, Ihnen in jeder Abtheilung unseres Etablissements aussergewöhnlich gediegene, vorthelhaftige Genres anzubieten.

Indem wir uns noch zu bemerken gestatten, dass sich unsere billigst calculirten Preise rein netto, ohne jeden Abzug verstehen, laden wir Sie zum Besuche unseres Geschäftshauses höflichst ein und empfehlen uns Ihnen

Hochachtungsvoll

Gebrüder Schultz.

Garnirte

Damenhüte

das Renée der Frühjahrs- und Sommer-Saison 1888 von dem Einfachsten bis zu dem Elegantesten.

Kinder- und Mädchenhüte, Blumen, Federn, seid. Bänder

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt, wie allbekannt, am billigsten
Louis Fenchel,
72. Ob. Leipzigerstr. 72.



La Clarissa Nr. 15.

Feinste Sumatra-Cigarre mit garantirt rein 1886er Selig-Einlage. Voll und kräftig im Geschmack, vorzügliches Aroma.
10 Stück 50 Pfg.
100 " 5 Mk.
1000 " 48 "

Ausschliessliche Niederlage bei
Paul Grimm,
Cigarrenimportgechäft, Große Reichstraße 35 und
Geist- und Herrmannstrassen-Ecke.

Hauseigenthümern

des Südviertels in Halle, wo noch viel **Wohnwäschrollen** fehlen, wird Gelegenheit geboten, zwei schöne schwere englische Wäschrollen jetzt billig zu kaufen.

Waschmaschinen

bester Construction, wo in drei Minuten 6-7 Senden vollständig rein gewaschen werden, das Beste, was es nur geben kann.

Wringmaschinen

jeder Größe in 7 Nummern, mit ganz vorzüglichen Gummirollen, Reparaturen sowie neue Gummirollen, für abgegriffene einzulegen, werden auf's Billigste besorgt.

Wäschrollen

in allen Größen zu fabriciren.

Biers- und Weinflaschen

in jeder Größe.

Portland-Cement und Cement-Kalk

zum Fabriciren.

Größeres Lager bei

H. Gräß,
Baifenhaus (Guthorenang).



Von Sonntag früh ab sieben keine feste sowie große **Landsweine** (Goldeneleiche) zum Verkauf bei **Carl Birke, Siebischenstein, Brunnenstraße 55.**



Zu Ausstattungen

halten beifolgend empfohlen:

Email. Blechgeschirro

als: Kupf- u. Bratgeschirr in blau, weiß, grau, granit, bib. Marmor u. hochl. Decorationen, Weissblechwaaren u. Zinkblechwaaren

in nur starker Waare, Kupfeif. em. Geschirro, sowie Pfannen, Kessel u. f. w. Stahlwaaren von **J. A. Henckels**, Solingen, stets wohlfortirtes geprüftes Lager und ein gutes anderes billiges Solinger Fabrifat unter voller Garantie für beste Qualität.

Holzwaaren:

Salzfässer von 40 Pfg. Gewürzschränke von 45 Pfg. Fleischbretter, Rindkrollen, Quirle, Meherpuzen, Handtuchleisten, Korkpressen, Küchengerahmen u. f. w.

von dem einfachsten Zimtnuß bis zum besten verfilberten Köffel.

Löffel in Holz und Blech, leicht franz. Fabricat

Kaffeemühlén mit Dedel, ff. Leinw. mit Bild

Kohlenkasten mit Dedel, ff. Leinw. mit Bild

Bessere Sorten sind wegen vorgerückter Saison im Preise wesentlich herabgesetzt.

Lampen,

als: Hängelampen mit Zug 5 Mk. Tischlampen, ff. Alabaster, 2 Mk. Galvanisirte

Tischlampen 3 Mk. Ampeln, ff. bunt 4,50.

Wandlampen mit Rindbrenner 85 Pfg.

Für gutes Brennen leisten wie bekannt volle Garantie.

Sackmesser und Wiegemeßer, „Guthstahl“ von 60 Pfg. an.

Wäscheleinen u. Klammern, sowie Besen u. Bürsten sehr billig.

Lackirwaaren und sämtliche Haus- u. Küchengeräthe!

andere

Albin & Paul Simon.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publicum von Dömitze und Umgegend erlaube ich hierdurch erachtlich anzuzeigen, daß ich die Bäckerei nebst Materialgeschäft des Herrn **Franz Uhlmann** zu Dömitze käuflich übernommen habe und bitte mein Unternehmen, rechtliche wie prompteste Bedienung zusichernd, geneigtst unterstützen zu wollen.

Wilhelm Goericke.

Restaurations-Gröpfung.

Meinen werthen Freunden, Bekannten und Nachbarn zur gefälligen Nachricht, daß ich am ersten Feiertage mein neu eingerichtetes Restauration-Geichäft in der **Reichstrasse 28** eröffne und bitte mein Unternehmen gütlich zu unterstützen. Für gute Speisen und Getränke wird beifolgend georgt.

Friedrich Richter.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.

Gelegenheitskauf.

Ich habe mehrere schwere goldene Herren-Uhren-Diamantir-Sabonnet-Uhren, silberne Cylinder-, Anker- und goldene Damen-Diamantir-Uhren ganz billig zu verkaufen. Für gutes Gehen letzte Garantie.

C. Buchholz,
Markt 26, im Rothen Thurm, 1 Tr.

Schürzen, Damenröcke, Corsets, Tapissieren

eine größere Partie zu und unter Kostenpreis.
O. Feigner, „Sorelle“, nahe Markt.
Möbelfahren nimmt noch an Häbler, Mittelstraße 6.

Holleben.

Zum 2. Ofterfeiertag **Tausmsil.** Hierzu ladet freundlichst ein **Fr. Engel.**

Schlettau.

Den 2. Ofterfeiertag **Tausmsil.** wozu freundlichst einladet **Wernicke.**

Tentstenthal.

Zum 1. Ofterfeiertag ladet zum **Waldierfest** freundlichst ein **Wwe. Schulze, Bierbrauer.** Jeder Gast erhält eine Bodmilch.

Unterjochte zu Benschlig.

Den 2. Ofterfeiertag von Nachmittags 4 Uhr ab **Tausmsil.** wozu ergebenst einladet **W. Bahn.**

Gröbers.

Bahnhofs-Restaurant.

Zum Ball den 2. Ofterfeiertag ladet ergebenst ein **P. Hoffmann.** Anfang Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Wetterberobachtung Reipzig den 30. März 4 Uhr Nachmittags. Wind Südwestlich, Wetter klar, Temperatur 13° R. Wärme. Wolken in der 1. und 2. Schicht vorhanden, Strömung Südwest, mäßig, Gefällung Null; demnach bleibt das Wetter die nächsten Tage unbedeutlich, schwacher Süd- mit etwas hartem Westwind, hellenweise etwas Regen mehrmals abwechseln. **F. W. Etanncbein.**

Donnerstag Abend zwischen Solz- münde und Chaussehaus Odewitz eine außer braune, innen braun und gelb getrigerte Pelebede verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben **Poli Solz- münde bei Reial.**

Für den Inerentheil verantwortlich **B. König in Halle.**

Expdition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.